

Frauenstrategie

Der Gebärwettstreit zwischen Lea und Rahel (Gen 29,31-30,24)

Wenn ich an die Gespräche in der Krabbelgruppe zurückdenke, dann drehten diese sich fast immer um die gleichen Themen: Mode, Schönheit und Familie. Hingebungsvoll wurden Schönheits- und Kleidungstipps sowie Kochrezepte ausgetauscht und diskutiert. Alle diese Themen laufen im Grunde auf den gleichen Tenor hinaus: Wie schaffe ich es, mich im Laufe der Ehe, auch nach der Geburt von Kindern, so attraktiv zu halten, dass unsere Beziehung stabil ist und mein Mann mich weiterhin liebt? Obwohl die Mehrzahl der Mütter berufstätig war bzw. eine abgeschlossene Berufsausbildung hatte, wurde dieses Thema wesentlich seltener und weniger engagiert besprochen.

Ehemann und Familie als Lebenssinn der Frau?

Heißt das, dass trotz aller Emanzipation, Selbstverwirklichungsbestrebungen und offizieller Gleichstellung die meisten Frauen sich noch vorwiegend über Mann und Familie definieren? Für viele Frauen ist es oberstes Ziel im Leben, einen liebevollen und treuen Partner zu haben und eine glückliche Familie zu sein. Doch während in unserer Zeit die Ein-Kind-Familie immer mehr die Regel wird, strebte im Alten Israel jede Familie danach, möglichst viele Söhne zu haben; diese galten schließlich als Erweis des Segens Gottes.

Allerdings sieht die Realität häufig anders aus als die Wunschträume: Immer wieder scheitern Beziehungen, wenn eine andere Frau ins Spiel kommt, und viele Frauen empfinden dies als persönliches Versagen. Und immer wieder kommt es vor, dass zwei Frauen, die sich vorher nahe standen, wegen eines Mannes zu erbitterten Rivalinnen werden. Eine ähnliche

Situation finden wir in der Bibel, im Buch Genesis. In den Kapiteln 29-30 wird plastisch geschildert, wie zwei Schwestern zu erbitterten Rivalinnen werden, nachdem sie beide mit dem gleichen Mann, Jakob, verheiratet wurden.

Die Vorgeschichte (Gen 29,15-30): Frauen als Spielball männlicher Interessen?

Die Initiative zur Doppelehe Jakobs geht zunächst von seiner Mutter aus, die für ihren Lieblingssohn das Beste will. Nach der Erschleichung des Erstgeburtssegens wird Jakob von Rebekka fortgeschickt, um sich in Haran eine Frau aus ihrer Verwandtschaft zu suchen. Noch vor der Stadt, am Brunnen, trifft er auf Rahel, die jüngere und attraktive Tochter von Laban, dem Bruder Rebekkas. Für Jakob ist es „Liebe auf den ersten Blick“, die so stark ist, dass er bereit ist, seinem Onkel für Rahel sieben Jahre als Knecht zu dienen. Doch als endlich die Zeit der Hochzeit gekommen ist, inszeniert Laban einen raffinierten „Heiratsschwindel“ (29,21-30). Nach einem rauschenden Hochzeitsfest kommt am nächsten Morgen das böse Erwachen: es ist die „falsche Frau“, die ältere, weniger attraktive Tochter Lea. Doch da die Ehe schon vollzogen ist, kann Jakob sie nicht mehr rückgängig machen. Laban rechtfertigt seinen Betrug mit dem Verweis auf den ortsüblichen Brauch; er proklamiert, im Interesse der älteren Tochter gehandelt zu haben, die auch ein Recht auf einen Ehemann hat.

Akteure sind bislang ausschließlich die beiden Männer: Sie verhandeln über die Heirat und über die als Ersatz für den „Brautpreis“ zu leistende Arbeitsleistung. Weder Rahel noch Lea werden gefragt, ob sie Jakob zum Mann nehmen wollen. Mit seinem Betrug spielt Laban nicht nur Jakob, sondern auch seinen Töchtern übel mit. Jakob wird um seine geliebte Rahel betrogen und die Jakob untergeschobene Lea wird auf lange Zeit die ungeliebte Ehefrau bleiben. Die beiden Frauen erscheinen ausschließlich als Spielball männlicher Interessen: Laban nutzt die Liebe Jakobs zu Rahel aus, um diesen zweimal sieben Jahre in einem Abhängigkeitsverhältnis als Knecht für sich arbeiten zu lassen. Jakob nimmt aus Liebe zu Rahel zähneknirschend die ungeliebte Lea

sowie weitere sieben Jahre Arbeitsdienst in Kauf. Ob Rahel Jakob ebenso liebt wie er sie, erfahren wir nicht.

Mit der ersten Erwähnung Rahels beginnt ein Erzählbogen, der dem „Jakob-Laban-Erzählkreis“ zuzuordnen ist und sich aus verschiedenen Einzelerzählungen zusammensetzt. Der ganze Teil, der sich bis zum Tod Rahels (Gen 35,16-22) erstreckt, kreist um ein großes Thema: Jakobs Frauen, seine Nachkommen und sein Besitz. Die beiden Mägde Silpa und Bilha, die Laban seinen beiden Töchtern mit in die Ehe gibt (Gen 29,24.29), wurden wahrscheinlich später nachgetragen, in Vorbereitung auf den folgenden Geburtenwettstreit.

Zwei Schwestern als Rivalinnen um Eheglück

Die Doppelehe Jakobs mit den beiden Schwestern ist seit der Hochzeit mit Komplikationen verbunden. Über seine Beziehung zu seinen beiden Frauen heißt es lapidar: „Und er liebte Rahel mehr als Lea“ (Gen 29,30). So wie Isaak und Rebekka es nicht vermochten, ihren beiden Zwillingssöhnen Esau und Jakob das gleiche Maß an Liebe zukommen zu lassen, so behandelt auch ihr Sohn Jakob beide Schwestern nicht mit dem gleichen Maß an Liebe und Aufmerksamkeit und bevorzugt die jüngere Rahel.

Die Beziehung zwischen Lea und Rahel ist seit ihrer Hochzeit mit Jakob dadurch belastet, dass jede der beiden sich sehnlichst das wünscht, was ihre Schwester hat. Für beide Frauen bedeutet Eheglück etwas anderes – und zwar genau das, was sie selbst nicht haben: Für Lea ist die Liebe des Mannes das Entscheidende, für Rahel die Geburt von Kindern. Lea ist eifersüchtig auf Rahel, der die ausschließliche Liebe ihres Mannes gilt. Rahel dagegen wird zwar von Jakob geliebt, bleibt aber unfruchtbar und ist eifersüchtig auf den Kinderreichtum Leas. Jede fühlt sich der anderen gegenüber benachteiligt. Schließlich kommt es zum Geburtenwettstreit der Frauen und ihrer Mägde (Gen 29,31-30,24).

Leas Kampf um die Liebe ihres Mannes – mit Unterstützung Gottes

Da Lea Jakob gegen seinen Willen untergeschoben wurde, wird sie von diesem abgelehnt (Gen 29,31). Sie selbst liebt aber ihren Mann und leidet deshalb sehr unter seiner Ablehnung und der Bevorzugung ihrer jüngeren, attraktiveren und geliebten Schwester Rahel. Doch sie gibt die Hoffnung nicht auf, durch die Geburt von Söhnen endlich die Zuneigung ihres Mannes zu erringen – allerdings zunächst vergeblich (Gen 29,32-34).

Aus unserer Sicht ist es zunächst erstaunlich, dass die Erzählung Leas Kinderreichtum sowie Rahels Unfruchtbarkeit ausdrücklich der Initiative Jahwes zuschreibt. Jahwe ergreift als Anwalt der Unterdrückten Partei für die von ihrem Ehemann abgelehnte Ehefrau. „Als Jahwe sah, dass Lea zurückgesetzt wurde, da öffnete er ihren Schoß. Rahel aber war unfruchtbar“ (Gen 29,31). Da Lea von ihrem Mann Unrecht geschieht, schenkt Jahwe ihr Fruchtbarkeit. An Rahel handelt er dagegen nicht, so dass sie unfruchtbar bleibt. Jahwe gleicht aus, was der Ehemann so ungerecht verteilt!

Entsprechend sehen beide Schwestern Gott als oberste Instanz, der ihnen gegenüber ihrer Rivalin zum Recht verhilft. Wir erfahren zunächst von keiner direkten Auseinandersetzung zwischen den beiden Schwestern. Aufschlussreich sind die Namen, die Lea ihren ersten drei Söhnen gibt. Mit diesen schreibt sie die glückliche Geburt dem Wirken Jahwes zu, der sie damit im Konkurrenzkampf mit Rahel unterstützt und ihre Stellung gegenüber der von Jakob bevorzugten Schwester aufwertet. Zugleich bringen die Namen der Söhne Leas Hoffnung zum Ausdruck, dass ihr Mann sie endlich lieben werde, wenn sie ihre Funktion als Ehefrau, ihm Kinder zu gebären, erfüllt hat. So nennt sie ihren ältesten Sohn Ruben (Seht, ein Sohn!): „Der Herr hat mein Elend gesehen. Jetzt wird mein Mann mich lieben“, ihren zweiten Sohn Simeon (Hörer): „Der Herr hat gehört, dass ich zurückgesetzt bin, und hat mir auch noch diesen geschenkt“; nach dem dritten Sohn, Levi (Anhang), hofft sie: „Jetzt endlich wird mein Mann an mir hängen, denn ich habe ihm drei Söhne geboren“ (Gen 29,32-34). Die Namen ihrer ersten drei Söhne drücken aus, was für Lea das oberste Ziel ist: endlich die Liebe ihres Mannes zu gewinnen.

Rahels Kampf gegen die Kinderlosigkeit – selbst mit Gott

Rahel, für die die Liebe ihres Mannes selbstverständlich ist, ist damit auch nicht glücklich. Sie ist wegen ihrer Kinderlosigkeit am Verzweifeln. Da das Ziel einer Ehe im Alten Israel in der Geburt von Söhnen gesehen wurde, bedeutet ihre Unfruchtbarkeit für sie, in ihrer Rolle als Frau zu versagen. Dies wird verschärft durch die Tatsache, dass ihre Schwester Lea einen Sohn nach dem anderen zur Welt bringt. Rahels Verbitterung entlädt sich schließlich in einem vorwurfsvollen Ausbruch gegen Jakob: „Verschaff mir Söhne! Wenn nicht, sterbe ich“ (Gen 30,1). Doch dieser weist die Verantwortung für ihre Not von sich und verweist stattdessen auf den Willen Jahwes.

Rahel bleibt nicht in ihrer Verzweiflung stecken, sondern sie sucht einen konstruktiven Ausweg, um die Geburt von Söhnen zu erreichen: Sie schickt Jakob zu ihrer Magd Bilha, damit diese an ihrer Stelle Söhne zur Welt bringt. Im Konkurrenzkampf mit ihrer Schwester Lea verfügt sie sowohl über ihre Magd als auch über ihren Mann, die beide nicht nach ihrer Zustimmung gefragt werden. Ihre Strategie scheint Erfolg zu haben, da Bilha nacheinander zwei Söhne zur Welt bringt; Lea dagegen bekommt nach ihrem vierten Sohn zunächst kein weiteres Kind.

Wie Lea schreibt auch Rahel die Geburt „ihres“ ersten Sohnes durch Bilha dem Eingreifen Gottes zu, der ihr gegenüber ihrer Schwester zu ihrem Recht verholfen hat. Deshalb gibt sie ihm den Namen Dan (Richter): „Gott hat mir Recht verschafft; er hat auch meine Stimme gehört ...“ (Gen 30,5f). Den zweiten Sohn sieht sie sogar als Resultat ihres Kampfes mit Gott, weshalb sie ihm den Namen Naftali (Kämpfer) gibt, mit der Begründung: „Gotteskämpfe habe ich ausgestanden mit meiner Schwester, und ich habe mich durchgesetzt“ (Gen 30,8). Dieser Name bringt zum Ausdruck, dass Rahel ihre – aus unserer Sicht profane – Auseinandersetzung mit ihrer Schwester als Kampf mit Gott ansieht. Während Lea, mit Gottes Unterstützung, um die Liebe ihres Mannes kämpft, kämpft Rahel mit Gott um Fruchtbarkeit. Aufschlussreich ist, dass Rahel ihre Söhne nicht, wie Lea, zu ihrem Mann in Beziehung setzt, sondern zu sich selbst und zu ihrer Schwester. Die Kampfnamen, die sie ihnen gibt,

zeigen, wie sehr die Zurückstellung hinter ihre kinderreiche Schwester sie belastet, trotz der ungeteilten Liebe Jakobs. Auch die beiden von Bilha geborenen Söhne können daran nur vorübergehend etwas ändern. Der Wunsch nach dem eigenen Sohn bleibt bestehen.

Zufriedenheit mit dem eigenen Schicksal als Weg zum Glück

Als Lea keine eigenen Kinder mehr bekommt, greift sie zum gleichen Mittel wie Rahel und setzt ihre Magd Silpa als „Ersatzgebäerin“ ein, um ihren Vorrang gegenüber Rahel wenigstens in dieser Beziehung nicht aufs Spiel zu setzen. Den von Silpa geborenen Söhnen gibt sie nun reine Glücksnamen, die sich auf ihr Ansehen als kinderreiche Mutter beziehen. „Ihren“ fünften Sohn nennt sie Gad (Glück); der nächste Sohn wird Ascher (Glückskind) genannt. Lea sieht sich mit diesem Sohn nun in der Position, von den anderen Frauen wegen ihres Kinderreichtums beglückwünscht zu werden (Gen 30,10-12).

Dies lässt darauf schließen, dass sich in ihrer Einstellung ein Wandel vollzogen hat. Lea hat sich schließlich mit der Bevorzugung Rahels durch Jakob abgefunden, wozu deren Verhalten wesentlich beiträgt. Denn gerade an der Eifersucht ihrer jüngeren Schwester kann sie erkennen, dass Jahwe ihr, als Ersatz für die fehlende Liebe ihres Mannes, einen – auf andere Weise – erfüllenden Anteil am Lebensglück gegeben hat. Weil Lea aufgehört hat, mit ihrem Schicksal zu hadern, kann sie wahrnehmen, dass sie dennoch Grund hat, glücklich zu sein – auch wenn sie ihren primären Lebenstraum nicht verwirklicht hat.

Erkaufte Sexualität als Weg zum Erfolg?

Dass der Konkurrenzkampf zwischen den beiden Schwestern die ganze Zeit über andauert, zeigt eine Episode viele Jahre später. Es kommt zu einer Auseinandersetzung zwischen den beiden Frauen, in der die Rivalität in ihrer Beziehung und Interaktion zum Ausdruck kommt. Als Ruben, der älteste Sohn Leas, ihr Alraunen bringt, die er auf dem Feld gefunden hat, bittet Rahel ihre Schwester, ihr welche davon zu geben. Sie hofft, durch diese Pflanzen, denen

im Alten Orient eine die Liebeskraft stärkende Wirkung zugeschrieben wurde, endlich Fruchtbarkeit zu erlangen und selbst Söhne zu gebären.

Die Antwort Leas zeigt ihre Verbitterung gegenüber ihrer attraktiven Schwester und dass sie trotz ihres Kinderreichtums an der fehlenden Liebe Jakobs leidet: „Ist es noch zu wenig, dass du mir meinen Mann genommen hast? Musst du auch noch die Alraunen meines Sohnes nehmen?“ (Gen 30,15). Dieser Vorwurf bezichtigt ihre Schwester der Habgier auf allen Linien. Leas Haltung gegenüber ihrer Schwester ist bestimmt durch das Gefühl: Sie will mir alles wegnehmen, was mir zentral und wichtig ist. Sie denkt gar nicht daran, ihr die Alraunen auch noch zu geben. Ihre Antwort legt zugleich nahe, dass Lea deshalb keine weiteren Söhne mehr geboren hat (Gen 29,35; 30,9), weil Jakob sie nachts gemieden hat und ausschließlich zu Rahel gegangen ist. Diese Alraunen sieht sie nun als Möglichkeit zum „Liebeszauber“, um Jakob an sich zu binden.

Rahel dagegen will durch die Alraunen endlich ihr schnlichstes Ziel, den eigenen Sohn, erreichen. Da sie sich der Liebe ihres Mannes sicher ist, bietet sie Lea an, ihr im Gegenzug Jakob für eine Nacht zu überlassen (Gen 30,15); sie setzt seine Sexualität als „Kaufpreis“ ein. Eine befremdliche Rolle des Patriarchen der Familie: Die beiden Schwestern handeln aus, zu welcher von ihr der Mann in der Nacht gehen soll. Rahels Rechnung geht jedoch nicht auf. Lea, die sich für die Alraunen das „erkauft“ hat, womit sie schon nicht mehr rechnete, das Zusammensein mit Jakob, zieht ihm abends wie im Triumph entgegen, um die Nacht mit ihm einzufordern: „Zu mir musst du kommen!“ (Gen 30,16). Und wiederum erhört Jahwe Lea, so dass sie nochmals schwanger wird und zwei weitere Söhne sowie eine Tochter gebiert (Gen 30,17-21). Auch diese Söhne führt Lea auf Gott zurück. Den ersten deutet sie als „Lohn“ (Issachar), den folgenden als Geschenk Gottes; sein Name Sebulon (Bleibe) zeigt, dass sie die Hoffnung auf die Liebe ihres Mannes nicht aufgegeben hat.

Ende gut, alles gut?

Aus dem Rivalitätsstreit der beiden Schwestern scheint Lea nun endgültig als Siegerin hervorgegangen zu sein. Sie wird von Jakob nicht mehr gemieden

und bringt noch mehr Kinder zur Welt. Rahel dagegen hat immer noch keinen eigenen Sohn, was auch die Liebe ihres Mannes nicht aufwiegen kann. Auch die Alraunen, d. h. der Versuch, ihre Fruchtbarkeit zu erzwingen, haben nichts genützt. Da endlich nimmt Gott Rahel in den Blick; sie wird schwanger und bekommt einen Sohn. Der Name, den sie ihm gibt, Josef, zeigt, welche zentrale Bedeutung dieser eigene Sohn für Rahel hat: „Gott hat zurückgezogen (*asaf*) meine Schmach!“ Gott, dem sie ihre bisherige Kinderlosigkeit zuschrieb, hat endlich die Schande der Unfruchtbarkeit von ihr genommen. Zugleich bringt sie mit seinem Namen die Hoffnung zum Ausdruck, dass Gott ihr noch einen weiteren Sohn „hinzufügen“ (*josef*) möge (Gen 30,23f). Als Kompensation für die jahrelange Kinderlosigkeit ist ein eigener Sohn nicht genug. Schließlich bekommt Rahel – wie ihre Schwiegermutter Rebekka, die ebenfalls lange unfruchtbar war – zwei Söhne. Allerdings bezahlt sie die Geburt des zweiten Sohnes, Benjamin, mit dem Leben (Gen 35,16-18).

Doch das Motiv der Geschwisterrivalität wirkt weiter. Es setzt sich fort in der Konkurrenz zwischen dem ersten Sohn der Lieblingsfrau Rahel, Josef, dem Lieblingssohn Jakobs, und seinen älteren Brüdern, hier sogar mit zunächst fast tödlichem Ausgang.

Das Handeln Gottes umgreift das Handeln der Menschen

Der Kontext der Erzählung zeigt, dass Gott in all den menschlichen Rivalitäten und Strategien implizit anwesend war. Im Hintergrund der Erzählung steht der Segen Gottes, den der heimatlose Jakob auf seinem Weg nach Haran in Bet-El bekommt, die Verheißung zahlreicher Nachkommen (Gen 28,13-15). Und der „Gebärwettstreit“, der von den beiden Frauen Jakobs und ihren beiden Mägden ausgetragen wird, entfaltet die Erfüllung dieser Verheißung. Die Erzählung vom Traum Jakobs in Bet-El (Gen 28,10-22) bildet einen Brückentext, der die Jakob-Esau-Erzählungen nachträglich mit den Jakob-Laban-Erzählungen verknüpft. Zusammen mit der Erzählung vom Kampf am Jabbok bildet er einen theologischen Rahmen, der von dem Redaktor, der die unterschiedlichen Jakobstraditionen zu einer großen Komposition

zusammengestellt hat, bewusst um den Jakob-Laban-Erzählkreis gelegt worden ist. Jakob steht prototypisch für das Volk Israel, wie die spätere Umbenennung am Jabbok zeigt (Gen 32,23-32). Die zwölf Söhne Jakobs repräsentieren die zwölf Stämme Israels. Die Familiengeschichte soll gleichzeitig auch als Völkergeschichte gelesen werden.

Der Erzählkranz vom Konflikt zwischen Jakob und Laban mit dem Gebärwettstreit der beiden Schwestern wurde wahrscheinlich lange Zeit mündlich überliefert. Die konfliktreiche Familiengeschichte stand paradigmatisch für die engen Beziehungen und die Spannungen Israels zu den Aramäern im Nordosten (Haran). Nach dem Untergang des Nordreichs Israel (722 v. Chr.) kamen die Jakobserzählungen wahrscheinlich mit Flüchtlingen aus dem Nordreich in das Südreich Juda und wurden dort genealogisch mit den Isaakerzählungen (Gen 26) verbunden. Eine weitere Bearbeitung erfuhr die Jakobserzählung in der Zeit des Babylonischen Exils (586-538 v. Chr.), der größten nationalen und existenziellen Katastrophe Israels. In dieser Zeit der tiefsten Anfechtung des Gottesglaubens, als die staatliche Existenz Israels gewaltsam beendet und Israel in Gefahr war, als Volk unterzugehen, will die Erzählung vor Augen führen: Israel verdankt seine Existenz als Volk letztlich Jahwe allein. Dies illustriert sie durch die konfliktreiche Geburtsgeschichte der zwölf Söhne Jakobs, die für die zwölf Stämme Israels stehen. Damit will sie die Zuversicht vermitteln, dass Gott Israel auch in der Katastrophe des Exils nicht im Stich lassen und eine neue Zukunft eröffnen werde.

Uns kann die Erzählung Impulse geben, das Wirken Gottes auch in unserem Alltagsleben wahrzunehmen und auch scheinbar profane Dinge in Beziehung zu Gott setzen. Gott ist auch dort am Werk, wo wir sein Wirken nicht oder erst im nachhinein erkennen. Andererseits müssen auch wir als Christen nicht alle Schicksalsschläge „fromm“ akzeptieren, sondern wir können, wie Rahel, mit Gott „kämpfen“ – getragen von der Zuversicht, dass Gott gelingendes Leben und eine heilvolle Zukunft will.

Literatur

- 1. Fischer, Gottesstreiterinnen. Biblische Erzählungen über die Anfänge Israels, Stuttgart 1995.
- A. Meissner (Hrsg.), Und sie tanzen aus der Reihe, Stuttgart 1992.
- G. Theuer, Rivalinnen um die Gunst des Mannes. Bibelarbeit zu Lea und Rahel (Gen 29-30), in: B. Eltrop u.a. (Hrsg.), Frauenstreit, Stuttgart 1999, 12-19.

Bibelarbeit

1. Auf den Bibeltext zugehen*Alternative 1: Begriffskarten*

Die Teilnehmenden (TN) notieren auf Kärtchen, was ihnen im Leben besonders wichtig ist (bei großen Gruppen vorher Austausch in Kleingruppen). Die Karten werden in die Mitte gelegt oder an die Pinnwand geheftet und zu Clustern sortiert.

Anschließend werden die Beobachtungen im Gespräch festgehalten und diskutiert: Gibt es Aspekte, die vielen von uns besonders wichtig sind?

Alternative 2: Klebepunkte

Bei gemischten Gruppen ist es spannend, wenn einmal eine „Männersicht“ und eine „Frauensicht“ ermittelt wird und diese anschließend einander gegenübergestellt werden.

Im Raum hängen zwei große Tabellen (eine für die Männer, eine für die Frauen) mit verschiedenen Begriffen, z.B.: „Partner, Familie, Kinder, Erfolg im Beruf, Ansehen, Geld, Freundeskreis ...“

Die TN erhalten je 3 Klebepunkte und kleben sie zu den Begriffen, die ihnen besonders wichtig sind.

Anschließend folgt ein Auswertungsgespräch: Gibt es geschlechtsspezifische Unterschiede bei den Favoriten?

2. Dem Bibeltext begegnen*Alternative 1: Perspektivisches Wahrnehmen des Textes*

Die Leitung (L) erzählt kurz den Kontext der Geschichte bis zur Doppelhochzeit Jakobs mit Lea und Rahel.

Die TN spüren nach, ob sie die Erzählung aus der Perspektive Leas, Rahels oder Jakobs wahrnehmen wollen und verteilen sich entsprechend in drei mit dem jeweiligen Namen gekennzeichnete Ecken des Raumes.

L liest den Text langsam vor. Die TN lassen ihn aus der Sicht Leas, Rahels oder Jakobs auf sich wirken.

Anschließend Austausch in der Kleingruppe: Wie habe ich als Lea/Rahel/Jakob die Erzählung wahrgenommen? Was kenne ich aus eigener Erfahrung? Wo habe ich evtl. Widerstände oder Aggressionen? Die Kleingruppen geben ein kurzes Statement aus ihrer Perspektive in die Runde. Daran kann sich ein erstes Gespräch der „Personen“ untereinander anschließen.

Alternative 2: Szenisches Lesen des Textes (Gen 30,14-16)

Um die in der Erzählung enthaltenen Beziehungen zwischen den beteiligten Personen sichtbar und damit nachvollziehbar zu machen, bietet es sich an, den Text szenisch zu lesen; d.h. die TN lesen den Text mit verteilten Rollen und drücken dabei zugleich alle Bewegungen des Textes (räumliche Bewegungen und Gefühle der Personen) in Gesten und Bewegung bzw. Körperhaltung aus. Die TN, die keine Rolle haben, hören und sehen genau hin, wie sich das Textgeschehen vollzieht.

Danach folgt eine Austauschrunde über die wahrgenommenen Beobachtungen: Was ist mir durch die Darstellung aufgefallen? Welche Bewegungen haben wir wahrgenommen? Welche Beziehung zwischen den beiden Frauen wird sichtbar?

Die TN äußern ihre spontanen Eindrücke und Gefühle sowie ihre Anfragen an den Text (Was irritiert, befremdet mich?)

Es empfiehlt sich, dass die Beobachtergruppe beginnt, weil diese aus der Distanz besser das ganze Textgeschehen wahrnehmen kann. In einem zweiten Schritt werden die TN, die die verschiedenen Rollen verkörpert haben, gefragt, was sie in ihrer Rolle empfunden haben. Als Betroffene sehen sie die Gesamtbewegung des Textes weniger, können aber die Gefühle der beteiligten Personen gut nachvollziehen.

Arbeit am Text

Die TN bilden zwei (evtl. drei) Gruppen, die die Passage jeweils aus einer anderen Perspektive untersuchen: aus der Sicht Leas bzw. aus der Sicht Rahels (evtl. aus der Sicht Jakobs), anhand folgender Impulsfragen:

- Wie geht es Lea/Rahel mit ihrer Situation?
- Wie ist ihre Beziehung zu ihrer Schwester?
- Wie trägt sie den Konflikt aus? Welche Strategien wendet sie an?
- Wie verhält sich Jakob?
- Welche Rolle spielt Gott?

Mögliche Erweiterung: Biblische Figuren /Standbild

Jede Gruppe einigt sich auf eine Stelle, die ihnen im Text wichtig ist, und stellt diese mit biblischen Figuren bzw. als Standbild dar. Die anderen beschreiben erst die Körperhaltung und Anordnung der Figuren und vermuten, welche Szene dargestellt sein könnte. Anschließend gibt die jeweilige Gruppe einige Erläuterungen. Falls die TN ein Standbild gestellt haben, fragt L die „Statisten“, wie es ihnen in dieser Körperhaltung ging und welche Haltung sie sich für sich gewünscht hätten.

3. Mit dem Bibeltext weitergehen

Die TN vergleichen die Punkte vom Anfang, was ihnen wichtig ist, mit dem, was sie in der Erzählung über Lea und Rahel erfahren haben.

In einer kurzen Austauschrunde gehen sie der Frage nach, ob sich durch die Beschäftigung mit dem Text in ihrer Sichtweise etwas verändert hat.

Alternative

Die TN versetzen sich in Lea oder Rahel hinein und formulieren ihr persönlicher Fazit als Mitteilung Rahels bzw. Leas an ihre Schwester: „Ich als Lea möchte dir, Rahel, noch sagen ... (und umgekehrt).“

Wenn vorhanden, können sie dazu eine biblische Figur als Lea bzw. Rahel in entsprechender Körperhaltung in die Hand nehmen.